

Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 200.

Veranstaltung Nr. 7.

Donnerstag, den 29. August

Veranstaltung Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltens Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Fabrikant **Pering** hier als Hauptmann der II. Kompanie der dienstpflichtigen Feuerwehr Ratswegen ernannt worden ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.
Richtenstein, am 26. August 1895.
Der Stadtrat.
Lange. Wolf.

Bekanntmachung.

die Einreichung von Bauerlaubnisgesuchen betreffend.
Es ist hier in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß mit der Ausführung von Bauten begonnen worden ist, ohne daß sich die baupolizeiliche Genehmigung dazu in den Händen der Bauausführenden befunden hat. Schon der Umstand, daß dem unterzeichneten Stadtrate, als Baupolizeibehörde, kein eigener Techniker zur Seite steht und daher regelmäßig erst ein Sachverständigen-Gut-

achten des königlichen Herrn Brandversicherungs-Inspektors zu Glauchau eingeholt werden muß, bringt es mit sich, daß die eingehenden Bauerlaubnisgesuche nicht mit der oft wünschenswerten Schnelligkeit Erledigung finden können. Insbesondere ist aber dann eine Verzögerung der Bauerlaubniserteilung unvermeidlich, wenn sich zu dem Baugefuche noch das Gehör anderer Stellen, wie der königlichen General-Direktion der sächsischen Staatseisenbahnen, der königlichen Gewerbe-Inspektion, der königlichen Straßen- und Wasserbau-Inspektion oder des königlichen Bezirksarztes, notwendig macht.

Wir richten daher an alle die es angeht, das dringende Ersuchen, Bauerlaubnisgesuche künftig so zeitig anher einzureichen, daß mit der Inangriffnahme des Baues bis zum Eingang der Bauerlaubnis gewartet werden kann. Wir machen aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir in Zukunft Uebertretungen in der vorgedachten Richtung unnachlässig mit der in § 367,15 des Reichs-Kraftgesetzbuchs angedrohten Strafe ahnden werden.

Richtenstein, am 26. August 1895.

Der Stadtrat.
Lange.

Bm.

Tagesgeschichte.

* — Richtenstein. Zehn Jahre werden es am 1. Okt. sein, daß die Berufsgenossenschaften mit der Ausübung ihrer Befugnisse begannen. Die Zahl der Berufsgenossenschaften beträgt heute 112, nämlich 64 gewerbliche und 48 land- und forstwirtschaftliche. Die Zahl der Versicherten ist seit 1886 von 3,7 auf rund 18 Millionen 1894 angewachsen. Noch gewaltiger ist die Steigerung der Summen, welche von den Berufsgenossenschaften jährlich an Entschädigungsbeiträgen verausgabt sind. Im Jahre 1886 wurden 1,9 Millionen ausbezahlt, 1894 nicht weniger als 44,3 Millionen. Die Entschädigungssumme hat sich um das dreißigfache erhöht. Die Zahl der Personen, welche der Wohlthaten der Unfallversicherung teilhaftig geworden sind, ist natürlich, wenn auch nicht ganz so bedeutend, ebenfalls gestiegen. Im Jahre 1886 waren es 22,682, 1894 dagegen 322,803, also nahezu das fünfzehnfache. Nicht weniger hat sich die Thätigkeit auf dem Gebiete der Unfallversicherung vermehrt. Während im ersten Volljahr dafür 69952,65 Mk. ausgegeben wurden, hatten diese Kosten im letzten Jahre 566023,71 Mk. betragen. Das Vermögen der Berufsgenossenschaften beträgt z. B. etwa 120 Millionen gegen 5,4 Millionen im Jahre 1886. Man sieht, welche gewaltige Arbeit die Berufsgenossenschaften verrichten müssen und welche Summen die Arbeitgeber, welche die Kosten der Unfallversicherung allein bestreiten, innerhalb der Berufsgenossenschaften für die Arbeiter aufgebracht haben. Kein Land kann ein ähnliches Beispiel der Fürsorge dem unsern an die Seite stellen.

— Die grundlose Beschuldigung, daß Deutschland den französischen Krieg freiwillig herbeigeführt habe, steht jetzt in Paris auf der Tagesordnung, aber auch bei uns im Lande, wenn allerdings zumeist auch nur unter den Sozialdemokraten, kann man Stimmen hören, welche die Schuld an dem Ausbruch des großen Krieges Deutschland in die Schuhe schieben möchten. Frankreich hatte bekanntlich Einspruch gegen eine etwaige Wahl des Prinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige von Spanien erhoben. Dagegen hatte Spanien als souveräner einer Großmacht nahe kommender Staat das Recht, seine Verfassung selbst zu bestimmen. Die Einmischung Frankreichs in die spanische Thronkandidaturfrage war demnach eine so unbefugte, daß sie nur zu erklären ist, wenn man annimmt, Frankreich suchte nach einem Vorwand zum Krieg. Hätte aber Frankreich genügend Grund zur Einmischung gehabt, so hätte es zum zweiten seine Bedenken in Madrid, nicht aber in Berlin vortragen müssen. Wollten sich die Franzosen aber zum dritten an denjenigen halten, der die Krone empfangen sollte, und nicht an den, der sie vergab, so war der Prinz Leopold die Adresse, mit der zu verhandeln war. Viertens endlich, wollte die französische Regierung noch alledem mit dem preussischen Staate eine Verhandlung über diesen Gegenstand pflegen, so hatte sie nach völkerrechtlichem Gebrauch ihr Anliegen in geordnetem diplomatischen Verkehr

am Siege der Regierung in Berlin anzubringen, und nicht den Monarchen formlos an einem Badeorte überlaufen zu lassen. Trotz dieses vierfachen Unrechtes ist Preußen Frankreich weit entgegengekommen, König Wilhelm wirkte darauf hin, daß der Prinz von Hohenzollern seiner Kandidatur entsagte, und Frankreich hatte alles erreicht, was es wünschte und was zu fordern es keine Spur von Recht hatte. Wäre es nicht von kriegerischen Absichten durchdrungen gewesen, so hätte es jetzt sehr zufrieden sein müssen. Statt dessen trat es mit der neuen und beleidigenden Anforderung hervor, daß König Wilhelm einen entschuldigenden Brief schreiben sollte. Ueber dasjenige, was in Eins vorgegangen war, ließ nun König Wilhelm bekanntlich durch den Geh. Legationsrat Abeken eine Mitteilung an Bismarck gelangen, an deren Schlusse es heißt: Sr. Majestät stellt Ev. Erzelenz anheim, ob nicht die neue Forderung Beneidictis und unsere Zurückweisung zugleich, sowohl unseren Gesandten als der Presse mitgeteilt werden soll. Diesen Brief hat Bismarck nicht seinem Wortlaut, wohl aber seinem sächlichen Inhalte nach veröffentlicht; hierin finden die Franzosen und einige nicht erst zu nehmende deutsche Sozialdemokraten eine „Fälschung“. Diese „gefälschte“ Emser Depesche soll den Krieg herbeigeführt haben, der auch ohne sie sicherlich nicht vermieden worden wäre.

— Dresden. Der Bau des Dresdener Hauptpersonenbahnhofs nimmt jetzt unter allen öffentlichen Bauten das meiste Interesse für sich in Anspruch. Die Ausföhrung des Empfangsgebäudes wird die nächsten zwei Jahre noch voll in Anspruch nehmen. Es wird dann allerdings ein Gebäude entstehen, welches an Uebersichtlichkeit, Zweckmäßigkeit und Betriebssicherheit, ebenso wie an Bequemlichkeit für das reisende Publikum als unübertroffen bezeichnet werden muß. Die Leistungsfähigkeit wird auch den mannigfachen Ansprüchen eines anwachsenden Verkehrs aller Voraussicht nach auf absehbare Zeit entsprechen. Diese weitgreifende Fürsorge für die Zukunft ist aber um so gerechtfertigter, als nach den anderwärts in größeren Städten, insbesondere auch bei der Berliner Stadtbahn gemachten Erfahrungen auch neuere Anlagen der in Rede stehenden Art in kurzer Zeit wieder erweiterungsbedürftig geworden sind. Die Kosten für die Errichtung des Hauptpersonenbahnhofs in Dresden waren in dem ursprünglichen allgemeinen Plan um 7 300 000 M. niedriger angesetzt gewesen, aber bis zur Zeit der Bewilligung der Mittel vom vorigen Landtag waren die Kosten für Grunderwerb, Oberbau, Straßenführungen verartig gestiegen, daß die damaligen Bewilligungen für den Bauaufwand des Bahnhofs nebst Zubehö — auf das neue Dienstgebäude der Generaldirektion entfallen allein gegen 2 1/2 Mill. Mark — auf 15 267 000 Mark beziffert werden mußten.

— Chemnitz, 26. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August, der erlauchte Protoktor der hiesigen Erzgebirgischen Gartenbau-Ausstellung, traf gestern nachmittag gegen 6 Uhr am Anstaltungsplatze ein und wurde am unteren Eingang von den

Spitzen der Behörden, Komitee- und Ausschussmitgliedern erwartet. Herr Oberbürgermeister Dr. Andriß begrüßte Se. Kgl. Hoheit mit einer Ansprache, worauf Frh. Schmidt dem erlauchten Gast einen prachtvollen Strauß aus Marischall-Nel-Rosen und Orchideen überreichte. Hierauf unternahm Se. Kgl. Hoheit einen Rundgang durch die Ausstellung, aus der Höchstselbe unter dem Ausdruck völliger Befriedigung schied.

— Der Fabrikinspektor für den Zwitkauer Bezirk spricht den Wunsch aus, czechischen Arbeitern, die kein Deutsch verstehen, möge die Beschäftigung innerhalb des deutschen Reiches gänzlich verboten werden. Der Beamte ist zu diesem Wunsch dadurch gekommen, daß er bei seinen Revisionen zahlreiche czechische Arbeiterinnen ansprach, die kein Wort Deutsch verstanden und natürlich auch die Arbeitsordnungen und andere auf Grund der Gewerbeordnung erlassene Bekanntmachungen nicht zu lesen vermochten. Keine der vom Fabrikinspektor erwähnten unter 21 Jahre alten Arbeiterinnen besaß ein im deutschen Reiche gültiges Arbeitsbuch.

— Aus Glauchau wird dem „B. A.“ geschrieben: Zwei Befreite vom hiesigen Landwehr-Bezirkskommando waren während einer Nacht nicht nach Hause gekommen und erhielten dafür 2 Tage Kasten. Der eine von ihnen glaubte, dies nicht überwinden zu können, rannte deshalb nach dem ersten besten Leiche, entledigte sich seines Seitengewehres und Waffenrockes, legte darauf einen Zettel des Inhalts, daß man diese Gegenstände an das Königl. Landwehr-Bezirkskommando gültigst abliefern möge und stürzte sich dann in das Wasser. Dieser Vorgang wurde aber aus der Ferne beobachtet, der Betreffende dem nassen Elemente wieder entrisen, worauf der Vaterlandsverteidiger samt Uniform an seine vorgeföhrte Behörde abgeliefert wurde.

— Einen hübschen Biß lieferte in voriger Woche ein kaum 8jähriger Knirps der 2. Bürgerschule zu Reichenbach. Nach der Frage des Lehrers an die Schüler, wie man die Biute nenne, welche die Arbeiter auf dem Felde beaufsichtigen, bleibt alles still, bis endlich der kleine Knirps die Hand erhebt und selbstbewußt antwortet: „Krautpopel!“ statt Inspektor, Verwalter, wie erwartet wurde.

— Plauen, 26. Aug. Am Sonnabend nachmittag hat sich in einer hiesigen Gastwirtschaft der 43 Jahre alte Architekt Lotthammer, ein Mann, der als 18jähriger junger Mensch beim 104. Infanterieregiment als Einjähriger den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht hat, infolge unglücklicher Familienverhältnisse vergiftet. Der Todeskampf dauerte in Anwesenheit mehrerer Gäste eine Viertelstunde. Während des Todeskampfes that Lotthammer noch die Aeußerung: „Tod ist bitter!“ Er hatte unbenutzt aus einem Fläschchen Strichnin zu sich genommen. Nach einem bei ihm vorgefundenen Zettel wünscht er, in Leipzig begraben zu sein.

— Der zwischen den Haltestellen Kruppen und Schöna stationierte Bahnwärter Rahnisch hatte am Sonntag die Krippener Festwiese besucht;